

Konzert

Ein feinsinniger Liederabend

FEIERABENDKONZERT BEI MEISTER PIANO

Liedduokonzert Agnes Hunziker und Miranda de Miguel

Das umfassende Repertoire, das sowohl fürs Klavier als auch für den Liedgesang existiert, hat schon oft den Neid aller anderen Musiker erweckt – und wenn die beiden, eine Sängerin und ihre Pianistin, sich zusammenfinden und miteinander auftreten, so ist das musikalische Ergebnis natürlich besonders betörend. Das konnte man im schönen und wohlklingenden Saal des Musikhauses Meister erleben, als die beiden Damen Agnes Hunziker, Sopran, und Miranda de Miguel am Flügel ein attraktives Programm vortrugen. Eine geschickte Liederwahl war getroffen worden, indem sie sich auf das 19. Jahrhundert, die Hochburg des romantischen Liedes, beschränkte, dabei aber auch einem allbekannten Zyklus zwei wenig populäre Gruppen zur Seite stellte.

Mit dem Zyklus «Frauenliebe und Leben» wurde man wiederum von der Einfühlungsgabe der beiden Männer – ausgerechnet! – beeindruckt, die der Erlebniswelt einer Frau nachgegangen sind: Adalbert von Chamisso hat mit seinen Gedichten die Gefühlswelt einer Frau von ihrer ersten Verliebtheit an über die Bewunderung des Auserkorenen (Er, der Herrlichste von allen!), die Glückseligkeit der Wunscherfüllung und des Mutterwerdens bis zum bitteren Ende des Todes des Mannes und der nun folgenden Trauer und Vereinsamung ergreifend formuliert. Und genauso bewegend hat auch Robert Schumann dann dazu eine Musik geschaffen, die diesen Lebensweg doppelt erlebbar macht. Aber! Es gab da die zusätzliche und alles entscheidende Einfühlung durch die beiden Interpretinnen, deren Ausdrucksvermögen die beidseitige technische und gestalterische Kunst noch überhöhte.

Nuancenreiche Stimme

Eine sehr schöne, an Nuancen reiche Stimme zeichnet Agnes Hunziker aus. Bei deren Gesang fällt eine bestimmte Technik auf: Vor einem Crescendo oder einem sonstwie bedeutenden Klang setzt sie leise und vorsichtig an und steigert dann die Stimmstärke bis zum gewünschten Niveau, was einen angenehm anstrengungslosen Effekt erzielt. Nur innerhalb bestimmter Phrasen kann dieses Verfahren auch einmal den Zusammenhang leicht beeinträchtigen. Aber insgesamt ist ihre Liedgestaltung meisterhaft.

Das Gleiche gilt für Miranda de Miguel, deren Klavierspiel alle Wünsche erfüllt, ob es nun einmal protagonistisch zutage tritt oder aber an Begleitfunktionen und – oder – Klanganreicherungen den Gesangspart komplettiert.

Expressive Gestaltung

Mit Alban Bergs «Sieben frühen Liedern» gelangte man in jene spätromantische Welt, in der eine tonale Orientierung noch möglich ist, die aber bereits neue harmonische Wege geht. Wieder berührten die beiden Partnerinnen mit der lebendigen und sehr expressiven Gestaltung der stark stimmungshaften und teilweise melancholischen Lieder.

Und zum Schluss erklangen noch Lieder von Henri Duparc, die stilistisch einen Mittelweg zwischen den bereits gehörten Werken markierten, indem sie vor allem die reichhaltige Begleitfunktion des Klaviers wieder aufleben liessen. Französische Eleganz wertete vor allem die beiden berühmtesten «mélodies», «Chanson triste» und «L'invitation au voyage», auf, und die natürliche Inspiration sowie das wiederum beeindruckende Können der beiden Damen hinterliessen nochmals starken Eindruck.

Den stürmischen Beifall quittierten sie mit der köstlichen Zugabe von Heines/Schumanns wunderbarer «Lotosblume».

Rita Wolfensberger



Maria da Vinci (Mitte) und ihre Gastinterpreten präsentierten mitreissende, aber auch besinnliche Schlager – und sangen gemeinsam «Stille Nacht».

Bild Simon Brühlmann

Schlagerabend im Weihnachtskostüm

Zur Weihnachtszeit gehören nicht nur nachdenkliche, sondern auch freudige Momente. Im Hombergerhaus wurde am vergangenen Samstag besinnlich geschunkelt.

VON FABIANNE MEISTER

Mit Gesang und viel Harmonie geleiteten vergangenen Samstag die Sänger und Sängerinnen des Weihnachtskonzerts 2011 ihr festfreudiges Publikum in die besinnliche Adventszeit. Zum dritten Mal in Folge organisierten Maria da Vinci und Andy Zipsin (musigundmeh.ch) eine weihnachtliche Runde der Volksmusik im Hombergerhaus. «Die Weihnachtszeit soll die Zeit der Freude sein», so Maria da Vinci. Die erfolgreiche Sängerin aus dem

Klettgau zieht es bald ins bernische Niederbipp. Weshalb dieses Weihnachtskonzert womöglich das letzte in der Region Schaffhausen gewesen sein könnte. Die Schlagersängerin blickt, trotz einem gewissen Abschiedschmerz, positiv in die Zukunft. Den Beginn dieser emotionsgeladenen Zeit möchte sie mit ihren Freunden und treuen Fans feiern. Und eröffnet den Abend mit dem passenden Lied «Hallo Freunde, hallo».

Da Vinci hatte auch Gastinterpreten nach Schaffhausen eingeladen. Corinne und Benno Bogner präsentierten vier ihrer gesanglichen Werke. Benno musizierte einst in einer Bar, als ihm die schöne Corinne auffiel. Eben diese Barfrau nahm er später zur Frau. Nicht nur im Leben, sondern auch auf der Bühne steht sie ihm nun singend zur Seite. Ihr Titel «I ha di so gern» konnte authentischer nicht präsentiert werden.

Ganz allein verzauberte Patrick Koller das Publikum. Zum ersten Mal trat

er ohne seine frühere Band ComBox in Schaffhausen auf. Trotz einer etwas angeschlagenen Stimme vermochte er das Publikum, etwa mit seinem neuen Lied «Kleopatra», zu überzeugen. Nach einem Batteriewechsel des Mikrofons kündigte Maria da Vinci ihren nächsten Gast an. Es sei einer dieser Menschen, die sich auf der Bühne so geben, wie sie auch im Privaten sind.

Birgit Langer führte die Zuhörer mit ihren rhythmischen Liedern «Einmal um die Welt». Dabei tanzte sie durchs Publikum und strich dem einen oder anderen Fan über die Schulter. Die gebürtige Deutsche versuchte sich sogar an der schweizerdeutschen Sprache und forderte das Publikum auf «iizhänkä», um nach richtiger Schlagermanier zu schaukeln.

Vor der Pause brachte auch der vierte Gast, das Duo Orlando's, seine Leistung. Peter und Hubert unterhielten das Publikum etwa mit «Zu Hause ist es am schönsten». Seit knapp zwei

Jahren musizieren die zwei erfolgreich zusammen und werden von zahlreichen Fans bei ihren Auftritten unterstützt.

Als Überraschungsgast wurden «die drei Tenöre» gebucht. Diese strapazierten die Lachmuskeln der Zuschauer, indem sie wild gestikulierend das Lied «Aber dich gibt's nur einmal für mich» in ihrer speziellen Weise interpretierten. Nach der Pause beglückten die Künstler das Publikum, anstelle des sonst so mitreissenden Schlagers, mit besinnlichen Klängen der Weihnachtszeit. Auf die Frage nach dem liebsten Weihnachtslied nannte der Grossteil der Sänger das altbekannte «Stille Nacht». Wie Andy Zipsin sagte: «Die alte sind halt doch am schönste.» Dieses Lied wurde zum Schluss von den Künstlern und dem Publikum zusammen gesungen. Damit verabschiedeten sich die Sänger und Sängerinnen von ihren Zuhörern und entsandten sie in weihnachtlicher Stimmung nach Hause.

Rasmus entdeckt des Landstreichers Reich

«Rasmus und der Landstreicher» feierte als Inszenierung der Kleinen Bühne Schaffhausen in einer Umsetzung von René Egli (Regie und Text), Paul K. Haug (Musik) und Vreni Winzeler (Mitarbeit Liedtexte) eine gelungene Premiere im Stadttheater.

VON BEA WILL

Mit dem Auftakt der Musik ging der Vorhang auf, die aufgeregten Kinderstimmen im Zuschauersaal verklängen, und mit allen Sinnen widmeten sich die meist einheimischen Familien der Stadt Schaffhausen der ersten Szene des Stücks. Gut zwanzig Waisenkinder spielten, quatschten, kicherten und unterbrachen ihr Treiben erst nach und nach, als Fräulein Habicht (Doris Surbeck), die Aufseherin, mit einem etwas schrill angestimmten Lied «Jetzt isch Rueh» auftrat und auf klassische, autoritäre Weise um Ruhe bat.

Die Waisenkinder sollten sich auf den Besuch eines potenziellen Eltern-

paars vorbereiten, und zwar durch Einüben eines Kanons, eines Reigens, Aufräumen und Säubern, und zwar den Schlafsaal und sich selbst, was nicht alle Kinder zu Begeisterungstürmen bewegte. Rasmus steckte gar just in diesem Moment mal wieder im Hühnerstall. Dort sang er (Valentin Moser) ein anrührend inszeniertes, trauriges Lied über das Alleinsein, nachdem er von seinem Freund Gunnar (Maurus Pfalzgraf, der beeindruckte) mit einem speziellen «Ämtli» betraut worden war. Nach einer Kissenschlacht im Bubenschlafsaal, die

Fräulein Habicht gar nicht estimierte, träumte Rasmus von schönen und reichen Eltern. Die anderen Jungs zogen ihn auf und sagten: «Richi Eltärä wönd sowieso nur Meitli mit blondä Lockä ...» Da schnappte sich Rasmus eine volle Wuschschüssel und wollte sie seinem Freund Gunnar anschütten. Leider traf er versehentlich Fräulein Habicht, die ihm deswegen mit ernstesten Konsequenzen drohte. Rasmus beschloss zu fliehen, und damit nahm das Abenteuer von Rasmus auf seinem Weg zu eigenen Eltern seinen Anfang ...

Auf der Bühne glänzten der junge Hauptdarsteller Valentin Moser als Rasmus und Urs Vetterli als Oskar, der Landstreicher, und natürlich auch die vielen Kinder. Ihre schauspielerischen Einsätze waren leider etwas kurz geraten. Die Chorszene im Kafi Schnägg war bunt und ein bisschen schräg, und die tollen Kostüme von Christine Meyer kamen in dieser Szene zur vollen Geltung. Ein weiterer kurzer farbiger Höhepunkt folgte dann im leer stehenden Haus im Wald, wo die Räuber (David Bächli, Martin Dietschi) ihr Versteck hatten und mit einem Lied und einer Tanzeinlage von mehreren weiblichen Darstellerinnen des Stücks von Honolulu träumten ...

Die Inszenierung ist konventionell und humorvoll. Die Bühnenbilder sind solide, die Kostüme dafür umso üppiger und den Kleidern von vor etwas mehr als hundert Jahren ganz gut nachempfunden. Die (kleinen) Kinder in den Zuschauerrängen waren nach der Vorstellung sehr, sehr glücklich. Und auch die Grossen haben es sichtlich genossen, in der Vorweihnachtszeit ihre Kinder und Enkelkinder mit einem harmonisch umgesetzten Stück Kinderweltliteratur glücklich zu machen.



Valentin Moser als Rasmus (l.) und Urs Vetterli als Landstreicher.

Bild Simon Brühlmann

Weitere Vorstellungen: 10./11. Dezember, jeweils 14 und 17 Uhr.